

Herforder Zeitung

Bezugspreis 120.00 Mk.

monatlich. Bei Postbezug 120.00 Mk. u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt



und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postfachkonto Nr. 5296
Scheidt-Hamm

Anzeigenpreis 3.00 Mark

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land
frei Herford
Reklamen die Zeile 1.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 242

Herford, Montag, den 16. Oktober 1922

40. Jahrgang.

Fünfzehn Jahre Buchthaus für Tschow.

Das Urteil im Rathenau-Prozess — Keine Todesstrafe —
Buchthaus und Ehrverlust.

mit. Leipzig, 14. Oktober.

Im Rathenau-Prozess erhielten

Ernst Werner Tschow wegen Beihilfe zum Mord
15 Jahre Buchthaus und 10 Jahre Ehr-
verlust.

Hans Gerd Tschow wegen Beihilfe und Begünstigung
4 Jahre 1 Monat Gefängnis;

Günther wegen Beihilfe in Tateinheit mit Begünstigung
8 Jahre Buchthaus und 10 Jahre Ehrverlust;

von Salomon und Niedrig wegen Beihilfe 5 Jahre
Buchthaus und 5 Jahre Ehrverlust;

Ilsemann wegen Vergehens gegen Verordnung über
Waffenbesitz 2 Monate Gefängnis;

Tillessen und Pfaff wegen Vergehens gegen öffent-
liche Ordnung 3 resp. 2 Jahre Gefängnis.

Freigesprochen wurden Warneke, Steinbeck und
Tsch.

Leipzig, 14. Oktober.

Die Urteilsbegründung lautet:

„Eines der schrecklichsten Verbrechen, welches die Welt je
gesehen hat, ist Gegenstand der Verhandlungen gewesen. Durch
einen Mordmord ist ein Leben, das gerade zur jetzigen Zeit unserer
armen gequälten Vaterlande von größtem Nutzen gewesen ist. Der
Tod Rathenaus wird zum Teil schuld daran sein, wenn im kommen-
den Winter Hunderte von uns durch Tod zu Grunde gehen oder
hungern oder frieren. Rathenau wäre der Mann gewesen, durch
geeignete Verträge dieser Not entgegenzutreten. Feige Mord-
mörder haben nach allen Regeln der Mordkunst es verstanden, ihn
aus dem Wege zu räumen. Sie haben weiter gehofft, sich durch
Flucht der Verfolgung zu entziehen, wie es die Mörder Erzbergers
getan haben. Nur der ungeheuren Empörung über die Tat ist es
zu danken, daß nach monatelanger Verfolgung die Mörder gefunden
wurden und sich durch Selbstmord der Aburteilung und der wohl-
verdienten Strafe entzogen. Dadurch ist die Tat der Hauptschul-
digen gesühnt. Hier bleibt nur die traurige Nachlese, die Bestrafung
der jugendlichen Gehilfen und Werkzeuge. Obwohl man ihnen ein
gewisses Mitleid nicht verjagen kann, mußte sie, soweit sie für schuld-
big befunden wurden, doch schwere Strafe treffen. Hinter den Mör-
dern und dem Mordgehilfen steht der fanatische Antisemitismus
verantwortungsvoll sein verzerrtes Gesicht, von dem die Schmach-
schrift der „300 Weisen von Zion“ ein Beispiel ist, eine Schrift, die
die Juden schmähend und Mordpropaganda in unreife Köpfe sät. Möge
der durch die Verhandlung geklärte Sachverhalt auf die schrecklichen
Folgen des Verbrechens, möge schließlich der jedes noch so ver-
keimerte Herz bedrückende Brief der ehrwürdigen Mutter Rathenaus
dazu dienen, die verpestete Luft von der Schwüle zu reinigen, um
das elend verfallende und schwer kranke deutsche Gemeinwesen
wegen der Gefundung entgegenzuführen.“

Das System.

Von Artur Brausewetter.

Es war um die ersten Vormittagsstunden, und ich saß
in dem Vorortzug, der von Danzig nach Zoppot fuhr.
Die Sonne lag wie ein riesenförmiger über der goldenen
Unendlichkeit des reifen Getreides. Hinter ihm sah man
den bläulichen Dunst des Meeres und einen Streifen
milden Gewölks.

Mit einem Male erhob sich mein Nachbar, ein einfach
gekleideter, noch junger Mann, und trat an das Fenster.
„Vorher lag er noch hier“, sagte er, mehr zu sich selber
sprechend, und setzte sich wieder.

„Wer lag noch hier?“ fragte ich.

Es schien ihm wenig angenehm zu sein, daß ich seine
Frage gehört hatte. „Ein Freund von mir“, erwiderte er
mehr verdrossen als traurig. „Er hatte sich heute morgen
in der Früh auf die Schienen geworfen und sich überfahren
lassen. Nun hatten sie ihn liegen lassen, weil die Kommis-
sion erst herauskommen mußte. Das ist wohl inzwischen
geschehen.“

„Weshalb tat er es?“

„Weshalb, Herr? Das Spiel...“

Ich erwiderte nichts. Eine Weile saßen wir schweigend.
Der Zug fuhr langsam. Eine waldumkränzte Hügel-
schaft öffnete sich.

„Er war ein ruhiger, fleißiger Mensch, der niemandem
ein Leid tat“, fuhr der andere, allmählich aufbauend fort.
„Von seinem knappen Gehalt unterhielt er seine alte Mut-
ter, die nur den einen hatte. Dann verlobte er sich. Ich
kannte das Mädchen. Es sparte sich seit Jahren jeden Pfennig
vom Munde ab für eine Aussteuer und hatte es schon zu
einer ganz netten Summe gebracht. So war alles gut und
schön. Bis er eines Tages, wohl mehr aus Kurzwelt, die

Zoppoter Spielbank besuchte. Und da geschah das Unglück.“

„Er verlor?“

„Nein, er gewann. Einen Haufen Geld an einem ein-
zigen Abend. Aber das war nicht das Unglück. Sondern
etwas anderes.“

„Was denn?“

„Er glaubte ein System erfunden zu haben!“

„Ein System?“

„Ja, ein System, bei dem man unfehlbar gewinnt. Er
behauptete, es einem erfahrenen Spieler abgesehen zu
haben.“

Ich weiß nicht, ob er die Bestürzung bemerkte, die ich
nicht zu unterdrücken vermochte. Jedenfalls fuhr er unbeirrt
fort:

„Er verließ sich felsenfest darauf. Und es schien ihn
nicht zu betragen. Er gewann sowohl beim Roulette wie
beim Bakarat... Bis er gestern abend alles verlor. Und
als er auch Uhr und Kette versetzt hatte, ging er zu seiner
Braut und bettelte dem armen Mädchen mit List und Ueber-
legung ihre sämtlichen jahrelangen Ersparnisse für ihre
Aussteuer ab. Dann verspielte er auch die. Und dann...“

Der Zug hielt. Mit kurzem Gruß empfahl sich der andere.

Ich war in Zoppot, diesem Paradies der Erde, einge-
bettet in grüne Wälder, rauschende Bogen und unend-
lich blaue Himmelsweiten. Und die schönste Stunde des
Tages war gekommen: Lang ausgestreckt lag ich im Süd-
bade, ließ mir die liebe Sonne auf den nackten Leib brodeln
und sengen, dachte nichts, wollte nichts... träumte nur
und trank den wundervollen Meeresodem.

Aber seltsam... diesmal gelangte ich nicht zu der ge-
wöhnlichen reinen Freude. In den flirrenden Sonnenstrahlen
tanzten weißglühende Schienen hin und her. So oft ich
auch den Blick abwandte oder die Augen schloß... nichts
sah ich als sie... Und auf ihnen...

Das Neueste vom Tage

Der Reichskanzler hat zu einer neuen Besprechung über
die Wahl des Reichspräsidenten die Führer der
Koalitionsparteien und Vertreter der Deutschen Volkspartei
eingeladen.

Vor dem Hamburger Seeamte findet jetzt eine amtliche
Untersuchung über den Untergang der „Hammo-
nia“ statt.

In der Tschechoslowakei droht die Verschärfung
des Bergarbeiterstreiks zu einem Generalstreik.
In England rechnet man mit der Möglichkeit der Par-
lamentswahlen am 4. November.

Die türkischen Truppen haben mit dem Rückmarsch
hinter die Demarkationslinien begonnen.

Perfien und Rußland sollen einen Vertrag ge-
schlossen haben, der im Falle eines englisch-russischen Krieges
den Russen den Durchmarsch nach Mesopotamien gestattet.

Dollarkurs:

Vorgestern: 2721,50 (amtliche Notierung).

Heute: 3100 (vorm. 10 Uhr — Freiverkehr).

Bradburns Denkschrift.

Eine deutsche Goldwährung.

Paris, 14. Oktober. Die Reparationskommission hat heute nach-
mittag ein umfangreiches amtliches Kommuniqué über den Inhalt
der Denkschrift Sir John Bradburns erscheinen lassen. Der eng-
lische Delegierte hat nach diesem Kommuniqué die folgenden drei
Vorschläge gemacht, die nach seinem Programm als untrennbare
Ganges zu betrachten sind:

1. Deutschland muß die Wiederherstellung des Gleichgewichts
in seinem Budget dadurch ermöglicht werden, daß die Ver-
bindeten ihm ausreichende Kredite gewähren, damit alle Zah-
lungen zur Deckung sämtlicher Verpflichtungen Deutschlands
gegenüber den Verbindeten, soweit sie sich aus dem Friedens-
vertrag ergeben, für mindestens drei, eventuell für vier Jahre
aus dem deutschen Budget ganz verschwinden.

2. Es muß sofort eine Vereinbarung mit der Reichsbank über
die Schaffung eines auf der Goldreserve der Reichsbank ba-
sierten neuen Währungszeichens getroffen und der Wert dieser
neuen Mark unverzüglich irgendwie festgelegt werden.

3. Die Reparationskommission muß einer durchgreifenden
Umgestaltung unterzogen und nach Berlin verlegt werden.

Aus der Begründung dieser drei Vorschläge durch Bradburn
gibt das Kommuniqué der Reparationskommission u. a. folgendes
wieder:

Die Wiederherstellung der Goldwährung in Deutschland ist nur
möglich, wenn die Reichsbank von der Verpflichtung befreit wird,
mit Rücksicht auf ihre eigene Lage durch Diskontierung von Schatz-

Hier an derselben Stelle war es gewesen. Vor wenigen
Wochen. Ich hatte gerade so weitverloren im Sande gelegen.
Da war ein junger Mann mit hagerem, aber kräftig und
muskulös gebautem Körper an mich herangetreten, den je
gesehen zu haben, ich mich nicht erinnern konnte.

„Nun, wie ging es gestern mit Ihrem System?“ hatte
er mich mit geheimnisvoller Stimme gefragt.

Ich merkte sofort, daß er mich verkannte, ging aber, mehr
zum Scherz, auf seine Frage ein.

„Oh, es machte sich recht gut“, antwortete ich.

„Sehen Sie“, erwiderte er freudig erregt. „Bei mir
geht es auch gut. Ausgezeichnet gut. Abend für Abend.“

Einen Augenblick zögerte er. Dann fuhr er fort: „Sie
find mir deshalb nicht böse, nicht wahr, daß ich es Ihnen
abgesehen habe. Sie ahnen gar nicht, wie dankbar ich Ihnen
bin. Es ging mir bis dahin traurig. Ich habe eine arme
Mutter. Dazu möchte ich heiraten. Nun sind wir alle drei
aus dem Kummer und der Verlegenheit heraus...“

Das also war das glückbringende System gewesen.

Es gibt zweifelsohne solch ein System. Ich kenne einen
alten pensionierten Obersten. Der sitzt Abend für Abend am
Roulettetisch in Zoppot, macht seinen bescheidenen Einsatz,
und wenn er seine hundert Mark gewonnen hat, steht er auf
und sagt Lebewohl. Die braucht er, um seine bescheidene
Pension für seine zahlreiche Familie aufzubessern.

Das System heißt: aufhören, sowie man gewonnen hat,
und sei es noch so wenig.

Aber sicher ist auch dies System nicht. Es gibt nur eins,
das sicher ist: überhaupt niemals spielen!

Ich beendete mein Bad heute zeitiger, obwohl die Sonne
nie so warm und wohlthuend geschienen.

Auf der Rückfahrt konnte ich mich nicht enthalten, an der
betroffenen Stelle auf die Schienen zu blicken.

Er war einer von den Vielen gewesen.

Und sie alle hatten ihr „System“ gehabt.

wechseln neue Kredite zur Deckung von Staatsausgaben zu schaffen. Falls es gelingen sollte, ein weiteres Annähern der schwelenden Schuld Deutschlands zu verhindern, würde es keine ernstlichen Schwierigkeiten machen, die Mark über ihrem gegenwärtigen Kurs zu stabilisieren ohne Gefahr für die Goldreserve der Reichsbank.

Brabury betont, daß die Stundung der Devisenzahlungen gegenwärtig nicht genügen würde, um Abhilfe zu schaffen. Nach seiner Überzeugung haben die Verbündeten nur die Wahl zwischen einer völligen Stundung aller Zahlungen und einer fast vollständigen Stundung der Sachleistungen für eine lange Frist und der Annahme von deutschen Schatzwechseln mit fünfjähriger Laufzeit. Die Schatzwechsel wären entweder in Gold oder in der Währung der Bürgschaft leistenden Regierung nach dem Wechselkurs des Emis-sionsstages zu zahlen.

Brabury schlägt vor, daß sein System zunächst für drei Jahre angenommen wird, doch soll die Reparationskommission das Recht behalten, das Arrangement im Bedarfsfalle für weitere zwei Jahre zu verlängern. Die verbündeten Regierungen müßten sich verpflichten, vor Ablauf des Arrangements das Gesamtproblem der finanziellen Verpflichtungen Deutschlands aus dem Friedensvertrag zu erörtern, um die Verpflichtungen in dauernder Form der Leistungsfähigkeit Deutschlands anzugleichen und ihre Erfüllung durch eine Reihe von ausländischen Anleihen zu veranlassen. Brabury's Projekt sieht nach dem Kommunique vor, daß die Frage der inter-alliierten Schulden gleichzeitig mit der endgültigen Festlegung der deutschen Verpflichtung geregelt wird. Er empfiehlt für die Zwischenzeit provisorische Abmachungen unter den Verbündeten zur Beseitigung etwaiger Schwierigkeiten.

Lloyd George redet.

Der Kampf des englischen Premierministers um die Macht.

Lloyd George wollte am Sonnabend in Manchester, wo ihm eine ungeheure Menschenmenge mit einer brausenden Ovation empfing. Bei dem Bankett, das ihm zu Ehren stattfand, hielt er seine langgewartete Rede.

„Ich habe viel Unangenehmes in der letzten Zeit durchgemacht“, begann er. „Ich möchte gern meine Freiheit haben“. Aber er sagte nichts davon, daß er abdanken wolle und wann die nächsten Wahlen stattfinden würden. Der Premierminister erklärte, daß das englische Volk glaube nicht, daß die englische Regierung vorläufig versucht habe, England in den Krieg zu stürzen, er betrachte im Gegenteil diese infame Beschuldigung als ein Verbrechen. Die Regierung habe nicht Krieg, sondern Frieden gestiftet. Die Regierung habe dreierlei bezweckt:

1. die Freiheit der Meereengen für den Handel aller Nationen zu sichern,
2. zu verhindern, daß der Krieg nach Europa übergreife, und
3. zu verhindern, daß in Konstantinopel und Thrazien sich das Schauspiel unbegreiflichen Schreckens wiederhole, wie es Kleinasien während der letzten sieben Jahre bot.

Die Bedeutung der Meereengen hervorhebend, führte Lloyd George aus, wie seien die einzigen Zugangsstraßen zum Schwarzen Meer, wo in der Kriegszeit ein Ueberfluß an Rohstoffen und Lebensmitteln vorhanden gewesen sei. Ein Drittel des Handels dieses Teiles der Welt sei stets von britischen Schiffen durchgeführt worden. Die Meereengen seien lebenswichtig für England und die Menschheit. Die britische Regierung könnte sie nicht sperren lassen, ohne damit den größten und wichtigsten Preis aus den Händen zu geben, den England mit seinem Sieg über die Türken im Weltkriege davontrug.

Lloyd George erklärte: Ich bleibe dabei, daß die Politik, die wir angenommen haben, die Politik war, die übereinstimmte mit den höchsten Interessen und Ueberlieferungen dieses Landes, und wir haben Grund, stolz zu sein, daß dies gelungen ist.

Im weiteren Verlauf seiner Rede setzte sich Lloyd George mit den gegen ihn von liberaler Seite gerichteten Angriffen auseinander. Der Premierminister fuhr fort, es wäre ihm gesagt worden, er solle alles wie ein Christ ertragen. Er sei jedoch nicht von der Sorte Christen, die sich niederlassen ließen, ohne sich zu wehren. Solange er ein Schwert in der Hand habe und Gott ihm die Kraft gebe, es zu gebrauchen, werde er es gebrauchen. Man habe ihm öfter vorgeworfen, daß er gegen die Regeln der alten Diplomatie gehandelt habe, das sei vielleicht wahr, aber um so schlimmer für die alte Diplomatie. Es war diese, die den schrecklichsten Krieg, den je die Welt gesehen hat, herbeigeführt habe. Die Atonediplomatie von 1922 aber habe den Frieden gebracht.

Lloyd George besaßte sich hierauf in längeren Ausführungen mit der gegen ihn von linken Asquiths und Greys gerichteten Kritik und sagte, niemand wisse besser als Grey, daß in internationalen Angelegenheiten Faktoren vorhanden seien, über die man keinerlei Macht habe. Unter Beifall erklärte er, es sei nicht nur ein ohne Blutvergießen errichteter Friede gesichert, sondern ein Friede, dessen Großbritanniens sich auf keinen Fall zu schämen brauche. Er habe niemals gesagt: Macht mich zum Premierminister. Voller drei Jahre sei er bestrebt gewesen, zurückzutreten. Er habe gedacht, daß er seinem Lande einen größeren Dienst leisten könne in einer unabhängigeren Stellung. Seine Kollegen seien nach gemeinsamer Beratung anderer Ansicht gewesen. Er habe nie dieses Amt gesucht, nie

gesucht, es zu erhalten und werde seinem Lande in jeder Eigenschaft dienen, so lange Gott ihm die Kraft dazu verleihe.

Die Welt habe sich von den tiefen Kriegswunden noch nicht erholt. Die Erholung werde nur langsam konstatieren gehen. Viele Rückschläge würden eintreten. Die nächste Aufgabe der Staatskunst in dieser Stunde sei die Pazifizierung der Nation. Sein Weg sei klar. Er werde mit aller seiner Macht jede Regierung unterstützen, die sich dieser Aufgabe furchtlos und entschlossen widme, vorausgesetzt, daß sie nicht Maßnahmen ergreife, die dem Lande dauernden Schaden zufügen, seien es reaktionäre oder revolutionäre Maßnahmen. Lloyd Georges Schlusssatz lautete: „Ich beabsichtige bei dieser Ansehung zu verbleiben. Wenn ich infolgedessen allein in die Wüste getrieben werde, so werde ich mich darin stets mit Stolz erinnern, daß es mir dank der Unterstützung ergebener Kollegen möglich gewesen ist, in dunklen Stunden unserer Geschichte der Nation nicht ganz unbeträchtliche Dienste zu leisten“.

Herford und Minden-Ravensberg

Von allem das Beste ist ein Herz, heiter und fest, ein gesunder Leib, ein liebes Weib und ein klein Eigen! Wer das hat, mag sich freuen und schweigen! Johannes Troj n.

16. Oktbr.

Die Milchpreisfrage.

Kürzlich fand auf Anregung der westfälischen Industriestädte eine Konferenz im Stadthaus zu Dortmund statt, bei welcher das Oberpräsidium und Abgeordnete der Industrie-gemeinden und Molkereibetriebe vertreten waren. Nach eingehender Aussprache wurde folgender Beschluß gefaßt:

Wir sind grundsätzlich bereit, einen neuen Milchpreis-ausschuß für die Provinz Westfalen unter dem Vorsitz des Geschäftsführers der Provinzialpreisprüfstelle Herrn Dr. Neugebauer zu bilden. Dieser Ausschuß soll das Recht haben, den Milchpreis endgültig festzusetzen. Dem Beschluß müssen sich Erzeuger, Molkereien und Verbraucher fügen. Kommt ein Beschluß oder eine Verständigung nicht zustande, dann entscheidet der Vorsitzende der Westfälischen Provinzialpreisprüfstelle hier, Regierungsrat Schnorbusch.

Der Milchpreisausschuß besteht nunmehr aus je zwei Vertretern der Erzeuger, der Molkereien, der Städte und der Verbraucher. Auch der anwesende Oberpräsident erklärte sich mit diesem Beschluß einverstanden und wünschte, daß die am gleichen Tage in Hamm versammelten Milchherzeuger und Molkereibetriebe, sowie der bisherige Milchpreisausschuß dem vorstehenden Beschluß ihre Zustimmung geben möchten.

Dies ist leider nicht geschehen, vielmehr wurde beschloffen, daß der einseitig zusammengesetzte Milchpreisausschuß bestehen bleiben soll und die von ihm festgesetzten Milchpreise von 30 M ab Stelle und 6 M Molkereigebühr zu zahlen sind. Inzwischen haben fast sämtliche Landräte und Oberbürgermeister nach Anhörung der Preisprüfstellen oder paritätischen Ausschüsse Bericht über einen angemessenen Milchpreis erstattet. Das Ergebnis aus den 56 Stadt- und Landkreisen ist folgendes:

Drei wichtige Erzeugerpreise halten unter Zustimmung der Landräte den alten Preis von 19 M ab Stall und 4 M Molkereigebühr für ausreichend, auch andere Städte und Kreise halten den alten Preis für hoch genug, jedoch bitten sie aus Furcht vor einer Milchsperrung um eine weitere Erhöhung, jedoch nicht auf 30 M. 22 Städte und Kreise schlagen 20—25 M pro Liter vor und nur drei aus Rheinland grenzende Kreise machen den Vorschlag von 30 M ab Stall.

Nach sorgfältiger Prüfung aller Vorgänge, hat der Oberpräsident für die Provinz Westfalen den Milchpreis von 25 M ab Stall und 5 M Molkereigebühr für angemessen und ausreichend ab 15. Oktober erklärt. Landwirte, die ohne Inanspruchnahme der Molkerei die Milch unmittelbar an den Verbraucher verkaufen, sind berechtigt, 30 M ab Stall zu nehmen. — Die hohen Preise im besetzten Rheinlande können und dürfen für Westfalen nicht maßgebend sein.

h. Die Steuererleichterungen für Kleinrentner. Die Steuererleichterungen für Kleinrentner sind vom Reichs-minister der Finanzen zusammengestellt worden. Die Einkommensteuer ermäßigt sich um 2000 M für über 60 Jahre

alte oder erwerbsunfähige Steuerpflichtige, wenn das Einkommen 50 000 M nicht übersteigt usw. Die Einkommensgrenze, bis zu der u. l. Einkommensteuer erlassen werden kann, erhöht sich von 80 000 M auf 200 000 M. Die Anrechnung der Kapitalertragssteuer erfolgt bei Einkommen bis zu 25 000 M zu 100 Prozent und bis zu 50 000 M zu 50 Prozent. Das Reichsnotopfer wird erlassen oder erlassen bei einem Alter über 60 Jahre oder Erwerbsunfähigkeit, einem Vermögen nicht mehr als 500 000 M, das hauptsächlich aus Kapital besteht, sowie einem Einkommen nicht über 20 000 Mark. Bei der Zwangsanleihe besteht eine Zeichnungspflicht nicht, wenn das Vermögen 100 000 M nicht übersteigt, 300 000 M, wenn das Vermögen hauptsächlich in Kapitalien besteht und das Einkommen 40 000 M nicht übersteigt, eine Million, wenn der Ertrag 60 000 M nicht übersteigt und der Zeichnungspflichtige über 80 Jahre alt oder erwerbsunfähig ist.

la. Vorsicht beim Bezug von Kartoffeln aus dem Osten! Von wohlunterrichteter Seite wird uns geschrieben: Aus der Provinz (Provinz Brandenburg) sind nach Westfalen Kartoffeln verladen worden, die stark mit Krebs befallen waren. Werden solche Kartoffeln angepflanzt oder gelangen ihre Abfälle aufs Feld, so wird der Boden verseucht, und es werden erhebliche Betriebsänderungen nötig, um die Fruchtbarkeit zu beseitigen. Es liegt also im Interesse aller Landwirte oder sonstiger Abnehmer, daß alle Kartoffelladungen aus dem Osten nach Einlauf unausgeladen sorgfältig untersucht werden. Werden dabei warzige oder blumenförmige Auswüchse an einzelnen Knollen gefunden, so sende man sofort einige Knollen an die Anstalt für Pflanzenschutz, Münster i. W., Südstraße 76, zur Untersuchung, und entlade den Wagen erst nach Einlauf ihres Bescheides. Derselbe kann erforderlichenfalls noch am gleichen Tage telephonisch oder telegraphisch erfolgen.

— Stadttheater Herford. Man schreibt uns: Der Vorverkauf für die ersten 3 Vorstellungen hat bereits begonnen. Morgen wird das Abonnement geschlossen, spätere Annahmen können nicht mehr stattfinden. Als erste Vorstellung geht das Schauspiel „Der Dieb“ in Szene. Die zweite Vorstellung ist „Trombadour“, Oper von Verdi. Diese Oper ist in Herford bisher noch nicht zur Aufführung gelangt. Das Publikum wird gebeten, frühzeitig zu den Vorstellungen zu erscheinen. Die Türen werden bei Beginn der Vorstellung bis zur ersten Pause geschlossen gehalten. Der Beginn der ersten Vorstellung ist pünktlich 7 Uhr.

— Erfolgreiche Kraftwagen. Bei der Geschwindigkeitprüfung auf der „Mous“ und in der Geschicklichkeitsprüfung bei der Sternfahrt des Sauerländischen Bobleigh-Klubs zu Winterberg blieb in der Klasse für 6 P. S. Motoren der kleine „P. S. Agawagen“ Sieger. Der bewährte Automobiltyp ist in hiesiger Gegend häufig vertreten. Das Verkaufsmotopol hat die Firma Karl Strammann in Bielefeld, auf deren Interat in heutiger Ausgabe wir besonders hinweisen.

h. Im tiefen Keller sich ich hier... aber nicht bei einem Faß voll Neben, sondern im Untergeschoß des Rathauses in Hemd und Unterhose. Es ist immer noch unser bedauernswerter Freund vom Sonnabend, der auf dem Bergertorwall im Saß eingeschlafen war und im Schlaf seiner ganzen Kleidung, Ärmel, Schöße, Unterzieher, Stod und Hut, außerdem seiner Uhr mit Kette und 1700 M in bar von Dieben entledigt wurde. Er ist ein Kaufmann und besand sich auf der Durchreise von Berlin und Essen, traf dabei unterwegs einen Landsmann aus Rattowitz, der zur Kurzwahl im Zuge eines wohlgefüllten Steintrog voll Steinhäger mit ihm leerte. Von Latendrang befeuert, wollte sich der Kaufmann dann Herford ansehen, das er noch aus dem Jahre 1919 in guter Erinnerung hatte, und dabei passierte ihm denn das Mäheur. Er wird wohl noch so lange in Schutzhaft bleiben müssen, bis ihn die Armenverwaltung neu eingekleidet hat.

h. Die verschwundene Lohnliste. Einem bei den Neubauten an der Bismarckstraße beschäftigten Arbeiter kam die Lohnliste mit 2100 M abhanden. Alles Suchen nach dem fäul verdienst Geldes ist bisher erfolglos geblieben. Wahrscheinlich hat ein Spitzbube seine langen Finger danach ausgestreckt.

h. Wieder einer. Wegen Unterschlagung von 4300 M wurde ein Schneider zur Anzeige gebracht. Eine hiesige

Fünf-Uhr-See im Hotel Astoria.

56)

Roman von Eise Rema.

Ja, und da kam die Ueberraschung, die mir nur zu wohl bekannt war und die ich nicht hatte hindern können. Ich sage Dir, ich schämte mich für die junge Frau, Carry.

Jeanette hatte die ganze Speisefolge umgestoßen, die ihr Mann aufgestellt hatte. Natürlich hatte sie alles was teuer war, weggelassen und billigen Ersatz dafür angeschafft.

Am Tage zuvor waren Tauben von einem Kriegskameraden gekommen, der ein Gut in der Mark besitzt und Robert Canizza hatte sie für das Abendbrot mit seiner Mutter bestimmt, aber Netchen hatte nicht die Seelengröße besessen, ihre Schwiegermutter damit zu bewirten.

Rieber Himmel, was hat der Krieg aus den Menschen gemacht!

Es gab Seheier mit Schinken und hinterher Butter und Käse. Für einen so seltenen Gast wahrlich keine Aufnahme.

Tee und Keks gab es noch, aber die Keks waren entsetzlich schlecht, denn der Zucker fehlte daran und der Giersatz schmeckte vor. Ich hatte keine Zeit gehabt, aus meiner Tasche die fehlenden Zutaten zu ergänzen. Robert Canizza saß bleich und stumm bei Tisch. Er ist nicht das, was man einen hübschen Mann nennt. Ich bin überzeugt, Carry, daß Dein schwarzer Karlheinz Potthelm hübscher ist als der junge Anwalt.

Er ist gerade nur mittelgroß, sein Gesicht ist unregelmäßig, die Nase hat keine vornehme Form, aber der Gesamteindruck ist der eines geistig hochstehenden Mannes, man

ahnt die Persönlichkeit in ihm, und diese erweckt Interesse. Er beherrschte sich, ich kenne ihn bereits, ich weiß, wenn es bei äußerer Ruhe innerlich bei ihm tobt, er sprach kaum ein Wort an diesem Abend, mit seiner Mutter jedoch war er zärtlich in Wort und Gebärde, mit mir höflich, Netchen überließ er, soweit es seine Pflicht als Ehemann zuließ.

Es war kein behaglicher Abend. Nur der lebenswichtige Takt der feinen stillen Frau, wie ihn eben nur eine Frau hat, die durch tiefes Leid geläutert ist an Geist und Seele, hielt die Unterhaltung einigermaßen aufrecht. Jeanette markierte die Abgespannte und gähnte viel, denn sie hatte am Nachmittag, wie sie erklärte, im Salon wieder einmal gründlich rein gemacht.

Man tut das nicht, wenn man Gäste erwartet, sagte ihr Mann mit gefährlich leuchtenden Augen.

Netchen rälte sich im Sessel hin und her, gab allerdings Torheiten zum Besten, zeigte bei verschiedenen Gelegenheiten ihre Unwissenheit im besten Licht, und erwähnte die Verschwendung von den Wagnerpartituren noch einmal.

Aber sie fand damit keine Gegenliebe bei ihrer Schwiegermutter.

Ich, Robert, wie herrlich, möchtest du mir nicht wieder einmal vorführen, ich entbehre deinen Gesang so sehr.

Er stand auf, ging zum Flügel im Musikzimmer und sang, von mir begleitet, den Heeruf aus Bohengrin.

Netchen hörte mit gelangweilter Miene zu. Auch dieser Abend nahm wie alles Unangenehme im Leben sein Ende.

Robert Canizza brachte seine Mutter nach Hause, und bei seiner Rückkehr gab es noch eine erregte Debatte zwischen dem jungen Ehepaar, die ich nicht mit anhörte, da sie in ihrem gemeinschaftlichen Schlafzimmer stattfand. Aber ich konnte mir den Inhalt ungefähr denken.

Lasse bald von Dir hören, Carry, vielleicht können wir telephonisch ein Zusammensein verabreden. Deine Mary.

„Fräulein Mary, Sie sind verstimmt“, sagte Doktor Robert Canizza zu der Stille seines Haushalts. „Haben Sie schlechte Nachrichten von Hause bekommen oder sonst irgendwelche Sorgen? Kann ich Ihnen vielleicht mit irgend etwas dienen?“

„Nein, danke sehr, Herr Doktor, im Augenblick nicht, ich vermiss allerdings einen Brief von meiner Freundin, doch hoffe ich, daß sie mir noch heute im Laufe des Tages telephonieren wird, sonst würde ich Ihr freundliches Anerbieten annehmen und Sie bitten, dem Sachverhalt nachzugehen.“

Marys Erwartung wurde enttäuscht, der Tag verging und auch der nächste, keine Nachricht von Carry kam.

Am dritten folgenden Tag despechierte sie aus einem bekannten Garzort, daß sie einen kurzen Urlaub zu einem Erholungs-aufenthalt im Gebirge benötigt habe.

Mary schüttelte den Kopf. Was machte Carry plötzlich im Garz? Was war das für eine neue Laune. Launenhaft war Carry doch sonst nicht?

Im Hause Canizza hatte es wieder einmal ein Bösesein und eine Verschönerung gegeben, Mary kannte diesen wechselnden Zustand nun schon. Sie fühlte mit ihm, wie er litt, und doch hatte Frau Jeanette noch nicht alle Register ihres lebenswichtigen Naturells aufgezogen. Ein verlorener Prozeß machte die Nerven des Hausherrn noch empfindlicher als sie ohnehin schon waren. Eine Woche hindurch schlief er nicht und bewilligte die Speisen kaum.

„Der Prozeß hätte nicht verloren werden dürfen“, war seine ständige Rede.

(Fortsetzung folgt.)

dem das Ein-
Einkommen
lassen werden
Die Anrech-
Einkommen
zu 50 Pro-
erlassen bei
fähigkeit, einem
pflichtig aus
über 20 000
schnungspflicht
ist übersteigt
in Kapitalien
übersteigt, eine
steigt und der
erwerbsun-

Witwe hat ihn, einen von der Stadt erhaltenen Gutschein auf Kartoffeln einzulösen, zu welchem Zwecke er sich zur Kammereasse begab. Als er das Geld ausgezahlt erhalten hatte, verschwand er damit auf Nimmerwiedersehen.

h. Beamtenbeleidigung. Ein Maler in der Hollandstraße wurde wegen Beamtenbeleidigung zur Anzeige gebracht.

h. Fahrraddiebstahl. Aus der Gaststube einer Wirtschaft am Bergertor wurde ein Fahrrad Marke „Möwe“ entwendet. Im Hauptportal des Rathauses hatte ein Mann sein Fahrrad Marke „Brennabor“ aufgestellt, das gleichfalls durch Diebeshand verschwand. — Im Juli stahl ein Gauner einem Maler aus dessen Stalle ein Rad; der Dieb konnte jetzt nach drei Monaten, noch ermittelt werden.

h. Was alles gestohlen wird. Einem hiesigen Fabrikanten ist dieser Tage ein Ballen brauner Stoff im Werte von 34 000 M. gestohlen. — Auf der Straße schenkte sich ein Gauner nicht, einem hilflosen Jährigen Mädchen den aus zwei Kanarienvögeln bestehenden Pelztragen von fuchsbrauner Farbe zu entreißen. — Einem Bürodirektor aus Altenessen wurden auf dem hiesigen Bahnhof IV zwei Schließfächer mit Zweifeln im Werte von 1500 M. entwendet. — Aus einem Keller eines Hauses in der Göbenstraße sind 9 Flaschen Ritz, zwei Flaschen Burgunder, 5 Flaschen Weißwein, eine Flasche Portwein und eine Flasche Steinhäger durch Diebstahl abhanden gekommen. — Vier Dreierriemen im Gesamtbetrage von 30 000 M. sind einer hiesigen Firma gestohlen. — Vor einiger Zeit wurden einem hiesigen Feinschneiderei Stiefel entwendet; es ist jetzt gelungen, die Diebin zu ermitteln.

5. Klasse 20./246. Lotterie.

3. Ziehungstag.

Nr. 137 172, 158 084 mit 40 000 M., Nr. 215 139 mit 30 000 M., Nr. 103 444, 258 295, 332 536 mit 15 000 M., Nr. 17 379, 25 126, 109 224, 251 891 mit 10 000 M. Ferner: 74 zu 5000 M., 340 zu 3000 M., 1204 zu 1500 M.

Vormittags: Nr. 111 000, 111 385, 111 651, 111 865, 257 260 mit 1500 M., Gewinne zu 750 M.: Nr. 95 855, 95 897, 95 902, 97 238, 111 001, 111 266, 111 429, 111 521, 111 641, 111 654, 111 848, 111 909, 168 916, 215 238, 218 314, 321 866, 355 395.

Nachmittags: Nr. 111 750, 257 256 mit 1500 M., Gewinne zu 750 M.: Nr. 53 426, 53 447, 111 841, 218 361, 257 150, 321 871, 333 198, 357 666.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Bielefeld. Ein Pelzmaier stattete hier einen Besuch ab. Er hatte in einem Hotel Wohnung genommen, in dem sich auch ein Ausländer Ehepaar aufhielt, das vor zwei Tagen in einem hiesigen Geschäft einen Damenpelzmantel für 300 000 Mark gekauft hatte. Während das Ehepaar das Mittagessen einnahm, ging der Dieb in die leichtfüßigerweise unverschlossenen Zimmer der Ausländer und packte den Pelz, der frei im Zimmer lag, in seinen Handkoffer und verschwand. Das Ausländerpaar ging aber noch am selben Tage wieder in ein Pelzgeschäft und erlangte einen zweiten Pelzmantel.

Gütersloh. Am Mittwoch vormittag erschien bei dem Bahnmeister Hermann Kludus ein Kriminalbeamter vom Uebervorwands-

dienst der Eisenbahn, um den R. zu einer Vernehmung zu holen. Angeblich um sich zum Mitgehen bereit zu machen, benutzte R. die ihm dazu gewährte Freiheit, auf dem Abort des Hauses seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Wie es heißt, soll R. an Schiebergeschäften zum Schaden der Eisenbahn beteiligt gewesen sein.

Münster. Freitag morgen gegen 5 Uhr stürzte ein Teil des Erweiterungsbaues der Hermannschule am Dahlweg ein. Es handelt sich um die hinteren Klassen, die bis zum oberen Stockwerk aufgeführt waren, während die vorderen Klassen an der Straßenseite stehen geblieben sind. Die Baustelle bildet einen großen Trümmerhaufen, aus dem die Gerüststangen hervorstechen.

Düsseldorf. Das Wuchergericht verurteilte den Besitzer der Schwärzschloßfabrik Karl Schwarz wegen fortgesetzten Schleißhandels und Preistreiberie zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und 6 Millionen Mark Geldstrafe. Mehrere andere Angeklagte erhielten ebenfalls Freiheits- und Geldstrafen.

Glabbeek. Bei einer Vereinsfestlichkeit in Glabbeek-Süd wurde der Arbeiter Josef Kucznak, als er einen Streit zu schlichten versuchte, von dem Arbeiter Mroczek mit einer Weinsflasche erschlagen.

Berne. Ein 18jähriges Mädchen das lebhafte einem um ebensoviele Jahre älteren Bergmann die Hand zum Lebensbunde gereicht hatte, suchte nach der bis zum anderen Morgen ausgedehnten Hochzeitsfeier, während der ihr angetraute Gatte mehrere Klauensprünge nach Nütgendortmund begleitete, den hiesigen Partsch auf in der Absicht, dort ihren Kummer durch Selbstmord zu begeben. Sie hatte gegen ihren Willen auf Drängen ihrer Eltern geheiratet, obwohl sie große Abneigung gegen ihren jetzigen Mann hatte. Bei dem Versuch, sich das Leben zu nehmen, bekam sie plötzlich auch einen Abscheu gegen das nasshafte Element und rief um Hilfe, die denn auch rechtzeitig eintraf. Einen ihr hingehaltenen Kräftstoff ergriff sie freudig und ließ sich an Land ziehen.

Bochum. Der Aufsichtsrat der Westfälischen Straßenbahn hat beschlossen, die unrentabel gewordenen Linien Langendreer-Nütgendortmund, Aamen-Witten, Galtrop-Wommern, Galtrop-Nütgendortmund-Göntrop ab 16. Oktober stillzulegen. In Betrieb bleiben lediglich die Linien Bochum-Gertke-Galtrop und Gerne-Gertke.

Niedlinghausen. Die Gewerkschaft Auguste Viktoria in Hülfs- und Siedlungsbau einen neuen Schacht abteufen. Mit den Vorarbeiten ist schon der Anfang gemacht worden. Mit der eigentlichen Aushubung wird man voraussichtlich erst im nächsten Frühjahr beginnen können.

Lüneburg. Im Hof des Gerichtsgefängnisses wurde der Metzger und Schlosser Wilhelm Möller aus Gaderdorf bei Plön durch den Scharfrichter Späte aus Breslau hingerichtet. Er hatte zusammen mit dem noch jugendlichen Führergejüngling Emil Malenz am 16. März die beiden Schulkinde Herbert Reuch und Alma Voh in Garnehen bei Rammenberg in der vorliegenden Weise abgeschlachtet und wurde dafür vom Schwurgericht in Lüneburg zum Tode verurteilt.

Frankfurt a. M. Zwischen Bad Soden und Cronberg im Taunus stürzte ein mit 9 Personen besetztes Auto in einen Straßengraben. Drei Personen wurden getötet und eine schwer verletzt.

Greife. Am Donnerstagabend kam es in der hiesigen Feldmark zwischen dem Polizeibeamten Haase und 3 Feldschutzbearbeitern, denen Haase verdächtig erschien, zu einer Schießerei, bei der der Feldschutzbearbeiter Scheel getötet wurde. Der Feldschutzbearbeiter Elze und der Polizeibeamte Haase wurden schwer verletzt. Der dritte Feldschutzbearbeiter blieb unverletzt.

Berlin. Vom 16. Oktober ab wird das markenfreie Brot in Berlin 160 M. kosten. Das Markenbrot wird voraussichtlich vom 30. 10. ab entsprechend der Verdreifung des Preises für das Unlaugegetreide etwa das Doppelte des jetzigen Preises kosten.

Königsberg. In der Nebenstelle der polnischen Darlehnskasse in Königsberg wurden angeblich von Einbrechern 40 Millionen Reichsmark und 150 Millionen polnische Mark gestohlen. Sämtliche

Beamte der Nebenstelle wurden verhaftet, da der Verdacht besteht, daß der Einbruch fingiert ist.

Millionenraub in Königschütze.

In der Nacht zum Sonnabend ist es zu einer ungeheuerlichen Beraubung der polnischen Stadtparasse in Königschütze gekommen. Nach den bisherigen Feststellungen sind nicht weniger als 40 Millionen polnische Mark gestohlen worden. Geheimpolizisten trafen aus Warschau ein, um den Fall zu untersuchen. Man nimmt an, daß es sich bei den Tätern um Beamte der Kasse handelt.

Wirtschaftsleben

Devisenturse.

Telegraphische Auszahlungen:	14 Okt.		13 Okt.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam 100 Fl.	105260,25	96120,04	104619,25	14881,75
Brüssel-Antwerpen 100 Bels.	19475,03	19524,00	18926,30	1 973,70
Constantinople 100 Fr.	4967,80	4912,20	4 239,65	48360,40
Kopenhagen 100 Kr.	54521,75	51668,25	54931,25	55066,75
Stockholm 100 Kr.	72404,35	72590,65	71510,50	71689,50
Switzerland 100 fr.	6312,10	6327,90	6117,30	6132,70
London 100 Sterl.	11585,50	11614,50	11885,70	11414,20
Paris 100 Fr.	12007,95	12040,05	11985,07	12015,00
New York 1 Dollar	2721,59	2728,41	2721,59	2728,41
Bombay 100 Rupees	20574,25	20625,75	20744,30	20525,60
Singapore 100 Rupees	50187,15	50812,85	50536,70	5063,32
Manila 100 Pes.	41323,25	41262,75	40948,75	41051,20
Wien (Osterr.-Ung.) 100 Kr.	3,48	3,52	3,48	3,52
Prag 100 Kr.	9235,40	9261,60	9039,65	9081,35
Budapest 100 Kr.	111,36	111,64	104,86	105,14
Buenos Aires 100 Pes.	973,75	976,25	968,75	971,25
Bulgarien 100 Leva	1822,70	1827,30	1872,65	18 735
Japan 1 Yen	1308,35	1311,65	1278,40	1281,60
Rio 1 Milreis	313,60	314,40	307,61	308,39

Berliner Börse vom 14. Oktober. An dem heutigen Börsen-ruhetag hielt sich das Devisengeschäft in sehr engen Grenzen. Die getriggerte Steigerung der Kurse setzte sich langsam fort. Im Vorber-berstag stieg der Dollar auf 2725, um sich nach Börsenbeginn auf 2775 zu heben. Zum Schluß fiel er wieder auf 2750. Es notierten amtlich: Amerika 2721,59 bis 2728,41, Paris 20 574,25 bis 20625,75, Schweiz 50187,15 bis 50812,85, Prag 9235,40 bis 9261,60, Budapest 111,36 bis 111,64, London 12009,95 bis 12040,05, Italien 11585,50 bis 11614,50, Schweden 72409,35 bis 72590,65, Belgien 19475,60 bis 19524,40, Holland 105 268,25 bis 105 531,75.

Berliner Produktenbörse vom 14. Oktober. Die heutige Berliner Produktenbörse hatte eine sehr feste Tendenz zu verzeichnen. Infolge mangelnden Angebots bei lebhafter Nachfrage machte sich ein erneutes Anziehen der Preise bemerkbar. Es notierten amtlich: Weizen märk. 5800—5900, Weizen schlef. 5750—5800, Roggen märk. 5300—5400, Roggen pomm. 5250—5350, Wintergerste 5200—5350, Sommergerste 5750—5850, Hafer märk. 6000—6600, Hafer pomm. 5850—5950, Mais loco Berlin 5900—6000, Weizenmehl 100 Kgr. 15 600 bis 16 600, Roggenmehl 14—15 000, Weizenkleie 2950 bis 3000, Roggenkleie 2950—3000, Raps 6800—7000, Viktoriarbsen 8700—8900.

Höchstpreise für Zement. Ab 16. Oktober treten folgende Höchstpreise für Zement in Kraft: Bei Lieferungen an private Zementabnehmer im Gebiet des Norddeutschen Zementverbandes 105 724 (bisher 78 482) M., im Gebiete des Rheinisch-Westfälischen Zementverbandes 101 724 (80 80 482) M., für unmittelbare Lieferungen an die Staatsverwaltung im Gebiete des Norddeutschen Zementverbandes 105 654 (78 412) M., im Gebiete des Rheinisch-Westfälischen Zementverbandes 101 654 (76 412) M., im Gebiete des Süddeutschen Zementverbandes 107 654 (80 412) M.

Bei schlechten Milchverhältnissen ist es erforderlich, bei der Ernährung von Säuglingen von der gefährlichen Kuhmilch abzugehen und dafür zu einem Präparat zu greifen, welches die Milch vollständig gesunder Kuhmilch enthält. Die feuchtheißen Kuhmilch in den Alpen weiden einen großen Teil des Jahres in frischer, freier Bergluft auf den fetten, wüchigen Wiesen und geben naturgemäß eine völlig feinfreie, entkalkte Milch ab. Diese Milch ist es nun, die in Verbindung mit den übrigen hochwertigen Rohstoffen (Malz, Zucker und Weizenmehl) an Ort und Stelle umverpackt sofort nach dem Melken unter strenger Kontrolle zu Nestles Kinder-mehl verarbeitet wird. Illustrierte Broschüre über die Pflege des Kindes kostenlos erhältlich durch „Nestle“-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 57.

Verantwortlich für den Textteil: Franz Bierstedt; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Gersford. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezugsnehmer noch der Inhaber Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Mehl- und Brotpreise.

Für das an Bäcker abzugebende Mehl werden vom 16. Oktober 1922 ab für 100 Kgr. brutto für netto folgende Preise berechnet:

Roggenmehl	1750 M.
Roggenmehl	1450 M.
Weizenmehl	1900 M.
Die Brotpreise betragen vom 16. Oktober 1922 ab:	
6 Pfund Roggenbrot	70 M.
6 Pfund Schwarzbrot	68 M.
Die Preise für 1 Pfd. Mehl im Kleinhandel betragen bei:	
Roggenmehl	12 M.
Weizenmehl	13 M.

Herford, den 14. Oktober 1922.

Der Magistrat.

Brennstoffpreise.

In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 7. September 1922 werden für die ab 1. Oktober d. J. von der Seche oder vom Hasen zum Versand gekommenen Brennstoffe die Höchstpreise wie folgt festgesetzt:

Stückkohlen	481 M.
Aufkohlen	507 M.
Anthrazitkohlen, Auf I und III	523 M.
Anthrazit, Auf II	578 M.
Eisenerzkohlen	540 M.
rhein. Braunkohlenbriketts	250 M.

Große Veruntreuung von Gemeindegeldern in Blotho.

Auffehererregende Verhaftungen — Der Gemeindevorsteher als Haupttäter.

In dem sonst so friedlichen Bessertädchen Blotho herrscht große Aufregung. Was sich die gesamte Einwohnerschaft seit Wochen und Monaten zuflüsterte, was allmählich zum offenen Geheimnis geworden war, das erreichte am Donnerstag v. B. mit der plötzlichen Verhaftung des Gemeindevorstehers Fritz Struck, des Bauführers Klingjick und mehrerer anderer Personen seinen Höhepunkt. Seit langer Zeit wurde gegen den Gemeindevorsteher, welcher seit 1919 als solcher angestellt ist, ein erbitterter Kampf geführt, den der Uneingeweihte ursprünglich auf parteipolitischen Boden zu führen mochte. Es wurden jedoch mit der Zeit Klagen gegen Str. laut, in denen Tatsachen vorgebracht wurden, welche die Ehrlichkeit des Gemeindevorstehers stark in Zweifel zogen. Nicht nur in den Sitzungen des Stadtparlaments, sondern auch in öffentlichen Versammlungen wurden die Angelegenheiten mit einer Heftigkeit geführt, die selbst Parteifreunden des Gemeindevorstandes — er gehört der S. P. D. an — bedenklich erscheinen mußten. Auf alle diese Anfeindungen und Beschuldigungen reagierte der Gemeindevorsteher in teils recht geschickter Weise, jedoch er bis auf den Tag, an welchem das Schicksal über ihn hereinbrach, das Feld zu behaupten wußte.

Den Verhafteten wird Urkundenfälschung, Unterschlagung und Bestechung vorgeworfen und sie haben, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, bereits ein teilweises Geständnis abgelegt. Sämtliche Angeklagte befinden sich in Untersuchungshaft im Amtsgericht Blotho.

Die Belieferung der Stadt mit Kartoffeln hat den Stein ins Rollen gebracht. Die Kartoffeln wurden von Deutsch-Krone bezogen und verursachten der Stadt eine Ausgabe von 2 Millionen Mark. Der Gemeindevorsteher soll hierbei 5 Prozent als Entschädigung für seine Vermittlungen verlangt und auch tatsächlich den Betrag von 100 000 M. erhalten haben, während andere Personen, die gleichfalls die Reise nach Deutsch-Krone unternahmen, lediglich ihre baren Auslagen forderten. Da der Gemeindevorsteher in seinem Verufe als Zigarrenarbeiter Einkommen hat, ferner als Vorsteher der Gemeinde Gehalt bezieht, so empfand man derartige Nebeneinkünfte auf Kosten der Bevölkerung erklärlicherweise als ungerecht und verwerflich.

Aber bei solchen Beschuldigungen blieb es nicht. Von der Uebervorteilung steigerten sie sich alsbald zu solchen der Unrechtheit und des Vergehens gegen die Strafgesetze. Auch derartige Angriffe scheuten sich die Wissenden und Eingeweihten nicht.

weichten nicht, der Öffentlichkeit uneingeschränkt preiszugeben. Wir wollen für heute nur die Tatsache feststellen, daß Str. und seine Mitwisser sich bei den Siedlungsbauten der Stadt schwere Verfehlungen zuschulden kommen ließen. So will — um nur ein Beispiel herauszugreifen — ein Lieferant von Baumaterial beweisen, daß Str. eine ihm vorgelegte Rechnung als zu gering befand und den Betrag von 1300 M. auf 2700 M. umändern ließ. Den so erzielten Profit von 1400 M. soll Str. für sich behalten haben.

Derartige Fälle sollen wiederholt vorgekommen sein, und die Untersuchung dürfte noch manche weitere Veruntreuung aufdecken. Es sollen bereits große Beträge aufgefunden sein, deren Verbleib der Gemeindevorsteher nicht nachzuweisen vermag. Wie verlautet, sollen sich die Unterschlagungen bis heute bei den Siedlungsbauten auf dem Amtshausberge auf etwa 300 000 M. belaufen. Auch bei einem Straßenbau sollen erhebliche Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein, doch muß, wie gesagt, die Untersuchung noch Aufklärung schaffen.

Als in öffentlichen Versammlungen die Einwohnerschaft gegen den Gemeindevorsteher Stellung nahm und ihm unverblümt eheliche Handlungen vorwarf, hat er es merkwürdigerweise nicht für nötig befunden, genügend Erklärung zu schaffen. Selbst, als ihm nahegelegt wurde, angefertigt solcher Beschuldigungen das Disziplinarverfahren gegen sich zu beantragen, ging er nicht darauf ein. Immer mehr verdichtete sich das Beweismaterial, bis nunmehr die Staatsanwaltschaft Bielefeld sich der Angelegenheit annahm. Kriminalbeamte aus Bielefeld und Herford arbeiten unausgesetzt in der Voruntersuchung. Wie wir hören, weilt auch der Staatsanwalt am Freitag in Blotho.

Außer Gemeindevorsteher Str., der Familienvater ist, und Bauführer Kl., ein Blothoer Kind, dessen Eltern gleichfalls hier wohnen, ist auch die Frau des Bauführers verhaftet, einen Tag später aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Mehrere Mitwisser sind außerdem noch hinter Schloß und Riegel gesetzt. Ein Zementlieferant hat, als die Sache brenzlich wurde, plötzlich eine Reise angetreten; nach ihm wird eifrig gefahndet. Ob und inwieweit noch andere Personen in die Affäre verwickelt sind, vermögen wir bis zur Stunde nicht zu sagen. Hoffentlich wird die Untersuchung der Vorgänge, die eine ganze Stadt in Aufregung versetzte, recht bald restlos Aufklärung schaffen.

mitteld. Braunkohlenbriketts 355 M.
 Bruchlofs I und II 595 M.
 Bruchlofs III 565 M.
 Bruchlofs IV und Perllofs 510 M.
 Giebereiflofs 540 M.

Nur den Zentner.
 Die Preise verstehen sich ab Lager. Für die Bieferung frei Lagerstelle des Abnehmers kann eine Vergütung von 15 M für den Zentner berechnet werden.
 Bei fuhrwendiger Bieferung von Brennstoffen ab Lager beträgt die Vergütung für Anfuhr 12 M für den Zentner, während für das Einzellern die Vergütung der freien Vereinbarung unterliegt. Bei Bieferung ab Bahn darf eine Vergütung für Anfuhr nicht berechnet werden.
 Herford, den 12. Oktober 1922.
Der Magistrat.

Krankenbrot. Nach reichsgefehlchen Bestimmungen ist die Versorgung mit Krankenbrot aufgehoben. Weißbrot ist daher nur im freien Handel zu beziehen.
Lebensmittelamt.

Kohlenverkauf am Dienstag, den 17. Oktober:

Bezirk 1, G. Schternkamp, Anthrazit III, 523 M.
 Stücklofen 481 M.
 Bezirk 2, Ravensberg, Stücklofen 481 M.
 Bezirk 4, Rorte, Kustlofen 507 M.
 Bezirk 5, Storf, Kustlofen, 507 M.

Ortskohlenstelle Herford.

Jagdgenossenschaft Herford.

Gemäß § 8 des Gesetzes vom 4. Juli 1905, betreffend die Verwaltung gemeinschaftlicher Jagdbezirke, liegt der Verteilungsplan der Jagdpachtgelder für das Jahr 1922 vom 16. Oktober 1922 ab 14 Tage lang in der Kammereikasse während der Rassenstunden zur Einsicht der Jagdgenossen aus. Einsprüche gegen den Verteilungsplan sind binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung bei mir anzubringen.
 Herford, den 13. Oktober 1922.
Der Jagdvorsteher: Dömer, Oberbürgermeister.

Amtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

Milchpreis.
 Der Herr Oberpräsident für die Provinz Westfalen hat als angemessenen und ausreichenden Preis für Milch 25 M je Liter ab Stall festgestellt. Landwirte, die unmittelbar an Verbraucher verkaufen, sind berechtigt, 30 M ab Stall annehmen.
 Herford, den 14. Oktober 1922.
Der Landrat.

Brennstoffpreise.
 Der Preis für Eisformbriketts beträgt ab 1. Oktober 1922 538 Mark je Zentner ab Bahn.
 Herford, den 14. Oktober 1922.
Die Kreiskohlenstelle.

Am 10. d. Mts. verschied plötzlich und unerwartet mein

Abteilungsleiter
Herr Hermann Liebig.

Durch seinen zu frühen Tod verliere ich einen meiner besten Mitarbeiter von vorbildlichem Pflichtbewußtsein, unermüdlichem Eifer und seltener Zuverlässigkeit.
 Sein Andenken werde ich stets in Ehren halten.
Carl Wittenborg.

Die Beerdigung
 unseres lieben Entschlafenen findet heute nachmittag 4 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.
 Trauerfeier eine 1/2 Stunde vorher.
Familie Liebig.

Abendunterricht
 von 6-8 Uhr.
 Beginn: 19. Oktober.
 Lehrfächer:
 Schönschreiben, Rechtschreiben, Maschinenschreiben, Stenographie, kaufm. Rechnen, kaufm. Briefwechsel, einf. Buchführung, dopp. amer. Buchführung.
 Anmeldungen täglich von 12-2 Uhr
 Sonntags von 10-12 Uhr.

Kaufmännische Privatschule
 Dipl. Kaufmann Ostwald, beed. Bücherrevisor.
 Herford, Mindenerstr. 6.

Verein 15 Herford.
 Zur Beerdigung d. Kameraden
H. Dammann,
 Karlstr. 34, tritt der Verein Dienstag, den 17. Oktober nachm. 2 1/2 Uhr bei Brilmann (Nennort) an.
Der Vorstand.

2 junge Leute suchen ein bis zwei möbl. Zimmer
 Angebote unter 8246 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer
 möglichst mit voller Pension für einen jüngeren Kaufmann sofort gesucht. Angebote unter Nr. 8251 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Statt Karten.

Wilhelma Werpel
Hans Fischer
 Verlobte
 Herford
 Oktober 1922.
 Köln

Drucksachen
 liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Fr. Kühle.

Wir stellen einige Zeitungsboten
 sofort neu ein.
Herforder Zeitung
 für Stadt und Land.

Herford, den 14. Oktober 1922.

Am 10. d. Mts. verschied plötzlich unser Mitarbeiter, der Abteilungsleiter

Herr
Hermann Liebig.

Wir verlieren in ihm einen treuen, jederzeit hilfsbereiten Freund und Vorgesetzten und werden gern jederzeit in Ehren seiner gedenken.
Angestellten-Personal und Arbeiter der Firma Carl Wittenborg.

Spielplan des Stadttheaters Herford.

Datum	Mi. 18. 10.	Do. 19. 10.	Fr. 20. 10.
Vorstellung:	Der Dieb Kom. v. Bernstein	Troubadour Oper v. G. Verdi.	Der Geizige Lustspiel in 5 Akten v. Moliere
Preise:	Schauspiel-preise.	Geschl. Vorst.	I. Abon.-Vorst.

Vorverkauf: Vorverkauf findet ab Montag, den 16. Oktober tägl. an der Theaterkasse von vormittags 11 1/2 bis 1 1/2, und nachm. von 5-6 Uhr statt.

Verzimmertes Kankholz
 für ein Einfamilienhaus, Größe 10x7,36 m, 8 1/2 ebn nach Zeichnung, abzugeben.
J. Strunk, Im kleinen Felde 7.

1 möbl. Zimmer
 möglichst mit voller Pension für einen technischen Werkmesser sofort gesucht. Nähe Eimterstraße bevorzugt. Angebote unter 8250 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Ihr Schicksal,
 Ihr Glück im Liebes- u. Eheleben, Erfolg im Berufsleben, haben Sie in der Hand, wenn Sie Ihren Charakter kennen.
Jede Aufklärung
 (ausführlich) gegen Schriftprobe u. 20.- M. Honorar (Voreinsendung. ob. Nachsch.)
Unentbehrlich
 für Ihr ferneres Leben! Zahlreiche Anerkennungen.
Herrn Decker, Berlin S.O. 16 Postfach.

Klavier
 gesucht, zu hohem Preise oder gebe erkl. Schmelzflüße, Brillanten, in Rablung. Badefur gratis. Gesl. Angebote unter 1799 an die **Stippische Rundschau,** Bad Salzuflen.

Kontorist (in)
 mit allen kaufm. Arbeiten vertraut, von Fabrikgeschäft gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. 8205 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche für Nachmittagsstunden einen **Sungen**
 im Alter v. 13-14 Jahren.
Brinkmann, Nennort.

Was ich gegen J. B. ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.
F. H. Detinghausen.

Der kleine 6/20 PS Agawagen siegt

vermöge seiner Leistungsfähigkeit, seiner technischen Vollkommenheit und seines erstklassigen Materials, wo er erscheint.

Fahrer Loge: **I. Preis der Klasse Va**
 im allein ausschlaggebenden Gesamtergebnis.

Geschwindigkeitsprüfung auf der A v u s.

AGA I. am Steuer Fahrer Loge.
AGA II. am Steuer Fahrer Reichenheit.
AGA III. am Steuer Prinz Reuss.

AGA, der deutsche Gebrauchswagen ist sparsam und betriebssicher, verbraucht 8 Liter Betriebsstoff auf 100 Kilometer.

Man verlange Referenzen und Vorführung!

Verkaufsmonopol
Carl Stratemann, Bielefeld
 Kraftfahrzeug- und Zubehör-Großhandlung.

Bei der Sternfahrt des Sauerländischen Bobsleigh-Klubs in Winterberg.
AGA I. Preis Klasse 6 PS.
 Geschicklichkeitsprüfung **AGA I.**
 Geschicklichkeitsprüfung **AGA II.**
 Geschicklichkeitsprüfung **AGA III.**